

unter in ihrem Haar? Sind nicht die blühenden Apfelbäume in ihre Schultern eingesunken?

Der Main fließt wieder den alten Weg. Hat der Hügel sich geöffnet? Die Frau einzulassen? Hat der Main ihren Mantel fortgetragen und den Schimmer ihrer nächtenschreitenden Füße?

Bruder Klaus zerrte und riss das Kieserstämmchen beinahe aus dem Boden. Und schrie und tobte. Ist dann zum Kirchlein hinabgehecht wie ein gejagtes Tier. Am Brunnen vorbei. Der war versiegt. Die Quelle tot. Ins Innere der Kapelle. Vor der Madonna war der Trog in den Boden gesunken und aus dem Wasser darin stieg sanft und fein der neue Brunnen, wie ihn die Wallfahrer kennen seit Jahr und Tag.

Das weiße Laten aber, das Bruder Klaus hergegeben hatte, fand er erst andern Tags im Weinberg. Es behielt den Duft von Narzissen bis auf den heutigen Tag.

Schelma - Liedla

Von Ernst Luther

Und wie it doch mei Schätzla
sou jung und sou schä!,
und wal eh bal hachst it,
drüm donn i mi frä.

Und dr Wäss', der it zeiti,
dan könna mer schneid;
und i gläb, daß gor bal
am Träuwelmouß geit.

Schwarzbraun ...

Fränk. Volksreim, aufgezeichnet von Ernst Luther *

Schwarzbraun die Hooselnüss',
schwarzbraun bin ih, bin ih,
schwarzbraun mei Schoozerla —
grod sou wie ih!

Schwarzbraun die Hooselnüss',
schwarzbraun die Kern, die Kern,
schwarzbraun mei Schoozerla —
sou hoowis gern!

* Wir verweisen auch auf: Luther, Alte fränkische Volksreime (Verlag R. Oldenbourg, München 1925).

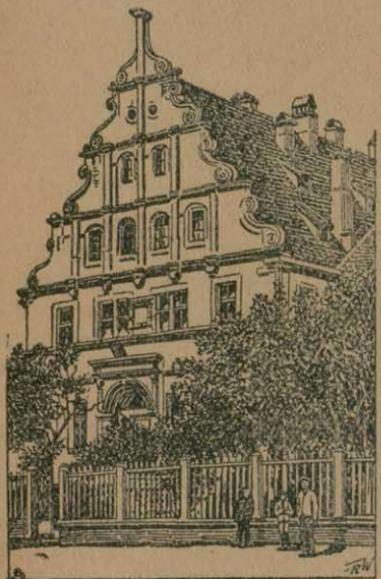
Ein Gang durch Schweinfurt

Von Hauptlehrer Oswald Conrad-Schweinfurt

Die meisten Menschen kennen Schweinfurt als eine Stadt, die durch ihre hervorragende industrielle Entwicklung weit über die Grenzen unseres Vaterlandes einen Namen von Klang und Geltung erlangt hat. Da bildet sich leicht das einseitige Urteil, eine Industriestadt könne kulturell nichts Besonderes geleistet haben, ein Urteil, welches durch einen flüchtigen Besuch Schweinfurts nur bestärkt werden wird. Auch deine kunstbürstende Seele, lieber Bundesfreund, wird nicht befriedigt, wenn du vom Hauptbahnhofe dem Stadtinnern zupilgerst, qualmende Fabrikschlöte im Blickfelde, während deine Nase von „Industrieluft“ umweht wird. Doch du sollst einen anderen Eindruck von unserem diesjährigen Tagungsort mit nach Hause nehmen. Darum versäume nicht, dich der von einer berusstenen Persönlichkeit geleiteten Führung durch die Stadt anzuschließen. Sie wird dich mit einigen Kleinoden deutscher Baukunst und mit Erzeugnissen deutschen Gewerbesleßzes belanntmachen, die du in einer „Nur-Industriestadt“ nicht vermutet hättest. Ich aber will versuchen, in den wenigen Zeilen, die mir zur Verfügung stehen, dir zu erzählen, welche Genüsse deiner harren.

Am Marktplatz, dem Kristallisierungspunkt der alten freien Reichsstadt, erhebt sich eines der interessantesten deutschen Rathäuser, eine Schöpfung opferreichen Bürgermutes, 1570 aus Asche und Schutt der wenige Jahre vorher im Markgräflerkrieg vollkommen zerstörten und ausgeplünderten Stadt entstanden. Renaissanceformen mischen sich mit gotischen Motiven. Auf einer der beiden Wendeltreppen steigt du zur Diele im ersten Obergeschoß empor und bewunderst die Träger der Balkendecke, drei kräftige Holzsäulen, reich mit figürlichen Hermen und Ornament schnitzereien bedeckt, die von bedeutenden Kunsthistorikern als Meisterwerke ersten Ranges bezeichnet wurden. In dem „Rittersaal“, einst der Tagungsraum der fränkischen Adelsvertreter,

war bis zum Kriegsende das städtische Museum untergebracht. Da dieser Saal zu den Sitzungen des Stadtrates verwendet werden mußte, stand das Museum in zwei recht bescheidenen Zimmern im Erdgeschoß des städtischen Anwesens Brüderstraße 8 ein Dornröschenversted. Erst im Jahre 1890 ging man daran, die wenigen in städtischen Gebäuden verborgenen Überreste der reichen kulturellen Schweinfurter Vergangenheit zu sammeln und sie, durch Schenkungen aus Privatbesitz vermehrt, zu einer Sammlung zu vereinigen. Leider müssen die einzelnen Stücke aus Raumangst sehr zusammengedrängt aufgestellt werden und mancher historisch wie kunstgeschichtlich wertvolle Gegenstand kommt so nicht zu der vollen Geltung, die ihm gebührt. Die durch Radierungen, Merianstiche, Bilder dem Besucher zur Darstellung gebrachte Baugeschichte der Stadt läßt erkennen, daß in Schweinfurts Mauern


Schweinfurt, Altes Gymnasium

auch tüchtige Maler und Zeichner gelebt haben. Die vier großen Bilder der prächtigen Schweinfurter Tore und Türme, die in den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts als verkehrshindernd abgetragen wurden, zeigen das malerische Aussehen der Mainstadt in der guten alten Zeit. Truhen, Kunstbücher und -siegel, Handwerkszeichen, künstlerisch hochstehende Erzeugnisse des alten Handwerks, führen dir ein Stück Handwerksgeschichte vor Augen. Das Museum enthält noch Prunkpokale, Glashumpen, Schmuckstücke, Handschriften, Originalbriefe berühmter Männer. Nicht vergessen sei das erste Fahrrad von Moritz Fischer, die Gründungsursache der Schweinfurter Industrie. Du wirst also, lieber Bundesfreund, in diesen zwei kleinen vollgestopften Räumen manch Belehrendes und Unterhaltendes finden. Zurückgekehrt auf den Marktplatz, stehen wir schräg dem Rathaus gegenüber an der Ecke Markt- und Rüderstraße vor dem Geburtshaus Friedrich Rüdert's, des Dichters und Gelehrten. Auf dem Marktplatz selbst hat die Stadt ihrem berühmten Sohn ein Denkmal errichtet. In dem 1582 erbauten „Alten Gymnasium“, einem der schönsten Baudenkmäler unserer Stadt, befindet sich

das Rückertzimmer. Es birgt Gebrauchsgegenstände, Handschriften usw. des Mannes, der in der Zeit Deutschlands größter Erniedrigung durch seine „Geharnischte Sonette“ sein Volk mit Mut und Kraft zu erschüttern wußte. Mit zu den größten Sehenswürdigkeiten gehört die Johanniskirche, das älteste Baudenkmal unserer Stadt. Nachweislich wurde an der Kirche schon um 1237 gebaut und erst 1744 wurde der Trepenturm an der Westseite errichtet. Romanischer Stil, früh- und spätgotische Baiformen bezeugen, daß Jahrhunderte an der Kirche bauten. Ein bedeutendes spätromanisches Portal besitzt die Kirche in dem sog. Brauttor am südlichen Querhaus.

Im Innern findet der Besucher eine prunkvoll geschnitzte Kanzel, reichgegliederte Pfeilerkapitale, ein uraltes Taufbecken, Epitaphien, alte Bilder und in der architektonisch meisterlichen Sakristei eine Anzahl kostbarer alter Kirchengeräte. Wahrlich, das herrliche Gotteshaus ist eines Besuches wert.

Auch auf einige bemerkenswerte Bürgerhäuser, meist Renaissancebauten des späten 16. Jahrhunderts, wirst du bei der Führung aufmerksam gemacht werden. Im „Alten Friedhof“, der aufgelassen nunmehr als Anlage dient, findest du noch eine Anzahl von älteren Denkmälern, die an der südlichen Friedhofsmauer eingelassen sind und ein wunderbares Friedhofskreuz aus dem Jahre 1586.

Konntest du, lieber Bundesfreund, aus den wenigen Zeilen ersehen, daß in der Stadt der Industrie und Maschine doch noch manches zu finden ist, das dein Schönheits- und Kunsthungriges Herz mit Freude erfüllt, so ist ihr Zweck erfüllt. Dann bin ich gewiß: Nimmst du am Sonntag nachmittag an unserem gemeinsamen Ausflug nach Mainberg teil und stehst du mit uns oben auf der Mainleite, den herrlichen Blick ins Frankenland zu genießen, dir zu Füßen die gesegnete Flur der Schweinfurter Ebene, umflossen von der grünblauen Schleife des Mainstromes, gegen den Himmel abgeschlossen von dem blauen Gürtel des Steigerwaldes, so wirst du, umfaßt dein Blick Schweinfurt mit seinen vielen Kaminen, nicht nur die arbeitsfreudige Industriestadt ersehen. Dein geistiges Auge sieht nun auch die ehrwürdige und reiche Geschichte der alten freien Reichsstadt, ihr reges geistiges Leben und ahnt, welche kulturelle Aufgabe dem heutigen Schweinfurt beschieden ist: das Erbe der Väter zu erhalten, die Jugend zur Ehrfurcht vor geistigen, kulturellen Gütern zu erziehen, der heimatlosen Masse der Bevölkerung zu zeigen, daß der Sinn und Wert des Lebens sich nicht in Sport, Kino, Tanz, Mostkneipen und Schlachtschüsseln erschöpfen darf. Und würdest du einige Zeit in unseren Mauern weilen, das rege Musilleben unserer Stadt, die wertvollen Konzerte und Vortragsabende besonderer Vereinigungen würden dir zeigen, wie Schweinfurt seiner Aufgabe gerecht zu werden sucht. Dann blicken wir uns unten in Mainberg verstehend in die Augen, wenn wir ein Glas an der Mainleite gewachsenen Frankenweines, in dem sich stille Kraft und vornehme Güte paaren, trinken. Leise klingen die Gläser:

Zum Frankenwein, der Frankengeist, der deutsche Geist.



Schweinfurt, Rüdert-Denkmal